

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. E. G.

Druck und Verlag: die Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmidt.

Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 13. November.

Weizen	1. Qual.	23 50	Hafer	14 50
	2. "	21 50	Mühen (Weiz)	24 50
	3. "	19 50	Malz 1. Qual.	25 50
Landroggen	1. Qual.	17 80	2. Qual.	24 50
neuer	2. "	16 80	Kartoffeln	7 50
Winter-	3. "	16 50	Heu	6 50
Gerste	1. Qual.	16 30	Strohhalm	4 80
Buchweizen	1. Qual.	16 30		
Roggen höher.				
Mühen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		60 50		
Mühen per 100 Kilo saftweise		62 50		
Gereinigtes Del per 100 Kilo 3. M. höher als Mühen		135 50		
Preßkuchen per 1000 Kilo		35 50		
Weizen-Vorsatz 00 per 100 Kilo		4 80		
Kleien per 50 Kilo				
Mühen und auch unverändert.				

Deutschland.

Berlin, 11. Nov. Während die Officiellen die Nachricht dementiren, daß eine erhebliche Vermehrung des Militäretats stattfinden werde, wird der „Nationalzeitung“ Folgendes geschrieben: Allen Anschein nach wird die Erhöhung des Etats für das Reichsheer eine recht ansehnliche sein. Ueber die Vermehrung der Truppen verläutet zunächst positiv, daß das noch fehlende 15. Artillerie-Regiment gebildet und daß jedes bestehende Feldartillerie-Regiment um eine Abtheilung verstärkt werden soll. Außerdem heißt es, daß die noch fehlenden Regimenter in der Nummerreihe des deutschen Heeres errichtet und zur Bildung eines eigenen Armecorps verwendet, jene Cadres aber, welche noch mit ihren Unterabtheilungen in der minderen Zahl geblieben waren, auf die volle Stärke der übrigen gebracht werden sollen.

Die Budgetcommission verhandelte in Gegenwart des Herrn Ministers für Landwirtschaft und Forsten gestern über die Etats der Domänen und Forsten. Referent v. Hülsen beantragte die Genehmigung des Etats. Abg. v. Huene und Richter sprachen für Erhöhung der 570 000 Mark für die Provinzialsteuerdirection, was auf ihren Antrag geschieht. Bei der Fortsetzung wird die Frage der Einnahmen aus dem Holz und das Maß des Einschlages eingehend discutirt, auch unter Bezugnahme auf die Holzgesetzgebung. Im Ausgabetheile wird eine neue Fortschreibung abgelehnt, im übrigen Alles genehmigt. Es wird darauf der Justizetat beraten. — Referent Hanel beantragt die Vorlage einer Denkschrift über die Reorganisation des Cassenwesens. — Der Vertreter des Finanzministers versicherte, es werde die Beamtenschaft bei dieser Verwaltung auf das Annehmliche berechnet werden. Die Denkschrift

* Die heute fällige parlamentarische Correspondenz ist ausgefallen.

Ein verborgenes Leben.

(Fortsetzung.)

„Ich war noch nicht sehr weit gekommen, — fuhr Pross fort — als ich auf einem Feldstück vor mir ein Mädchen liegen sah, das beschäftigt schien, den Schut zu lösen. Wie es aussah und mich gewahrte, wurde es dunkelroth und ließ den Fuß sinken. Ich konnte auch erst nichts sagen und blieb wie angewurzelt vor ihm stehen, denn es war so schön, daß sein Bild mich ganz verirrte. Meine Befangenheit mochte ihm den Muth zurückgeben: „Ich habe mich ein wenig geteufelt,“ erklärte er mir, „nun geht's nicht mehr so flink hinunter und werde wohl die Andacht verpassen, wenn's nicht besser wird.“ Sie sah mich an mit einem Paar Augen, die drangen mir tief in's Herz hinein mit ihrem unschuldsvollen Blick. „Nimm,“ sagte ich, „laß dich von mir fassen, dann geht's viel leichter.“ „Willst Du?“ fragte sie freundlich. „Wenn du mir nur die Hand geben wolltest, wenn der Weg zu steil hinunter geht, sonst werd' ich schon können. Aber ich kann nicht schnell gehen, da verpassest du dich am Ende mit“ sagte sie zögernd hinzu, nachdem sie schon neben mir stand. „Hab' keine Furcht,“ ermunterte ich sie, „es wird schon gehen. Lehn' dich nur auf meinen Arm, und wo eine steile Wendung kommt, heb' ich dich hinüber.“ „Ich weiß, daß du gut und freundlich bist, und Jedem gern hilfst,“ entgegnete sie und sah mich vertraulich an, „dum will ich's annehmen von dir, von Jedem thät ich's nicht, das darfst du glauben.“ Kennst Du mich denn?“ fragte ich, indem wir jetzt gingen, und ich sah sie mein Blut in den Adern pochen vor Freude. „Ob!“ sagte sie. „Dah' dich ja schon hundert Mal gesehen auf dem Berge und auch schon unten auf dem Kirchweg. Und hast meinem Vater ja noch neulich geholfen, die Kuh wieder heimzuführen, die entlaufen war.“ „Bist du die schöne Anni vom Berg?“ rief ich und blieb stehen vor freudigem Erschauen. „Ja“, gab sie schelmisch zurück, „sicherlich dich das, daß du so schnell und im Wege stehen bleibst? Hast mich denn nicht erkannt bis jetzt?“ „Nein,“ gab ich etwas verdutzt zur Antwort; doch gleich darauf sagte ich lächlernd hinzu: „Aber nun ich dich jetzt kenne, freue ich mich, daß wir so nahe beieinander wohnen, nun werde ich dich öfter sehen.“ So stiegen wir mit manch' freundlichem Wort in's Thal nieder; wie der Weg eben ward, ließ sie meinen Arm los, aber sie blieb mir doch zur Seite und sagte, sie werde es schon den Eltern erzählen, wenn sie heim käme, wie ich mich ihrer angenommen. Auf dem Heimweg wurde sie schon Gesellschaft finden. So kamen wir denn noch zeitig zum Hochamt; aber ich muß bekennen, daß ich das Mal nicht viel gebetet habe. Anni schwebte mir vor meinen Augen, ihre Worte klangen mir im Ohr und das Herz war

wird angelagt. — Die Functionszulage für den Vorsteher des Centralbureaus wird abgelehnt. Die Anträge für Rechnungsrevisoren werden ausgesetzt bis nach Eingang der Denkschrift. — Das Capitel über Pensionen u. wird ausgesetzt, da die Commission bestimmte Angaben beantragt. Es wird ferner von der Regierung eine übersichtliche vergleichende Darstellung des jetzigen Zustands mit dem früheren erbeten.

Der neue Justizminister Dr. Friedberg hat einen großen Justizrath-Schub vorgenommen. Verschiedene Anwälte, die unter dem früheren Minister bei den Beförderungen consequent übergangen wurden, sind jetzt zu Justizräthen ernannt worden. Wir greifen aus der ziemlich langen Liste nur Herrn Rechtsanwält Schenk in Köln, Mitglied der Centrumsfraction im Reichstage, heraus, der endlich zum Justizrath ernannt worden ist. Auch unter den fachlichen Kreis, resp. Amtsrathern gibt es viele, die systematisch bei Ernennungen zu Räten übergangen worden sind. Hoffentlich nimmt Herr Friedberg auch hier baldigst einen neuen Schub vor.

Der Schanksteuerentwurf, der heute dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist, wird von sehr eingehenden Motiven begleitet. In der Einleitung heißt es: „Das im Entwurfe vorliegende Gesetz soll den Gemeinden eine bisher nicht in dem zulässigen Maße berücksichtigte Steuerquelle eröffnen und zugleich den Zudrang zu einem Gewerbe einschränken, dessen übermäßiges Anwachsen in wirtschaftlicher und sittlicher Hinsicht nachtheilig wirkt. Der Entwurf verfolgt überall nicht den Zweck, sonstigen im Interesse einer Verbesserung der finanziellen Verhältnisse der Gemeinden angelegten Maßnahmen vorzugreifen oder die Entschließung über dieselben hinauszuschieben. Das Bedürfnis, das Gebiet der Steuerquellen der Gemeinden über die bisherigen engen Grenzen zu erweitern, wird auch dann noch fortbestehen, wenn sich die Gewährung direkter Einkünfte für die Gemeinden bei günstiger Gestaltung des Staatshaushalts demnächst verwirklichen läßt; der in dem vorliegenden Entwurfe entwickelte Vorschlag wird auch dann noch seine Bedeutung behalten. Ohne die Aufbarmachung solcher Steuerquellen, welche bisher überhaupt nicht oder nicht dem Maße ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend zu den Gemeindefinanzen herangezogen sind, wird schwerlich die Entlastung der directen Steuern von hohen kommunalen Zuschlägen auf die Dauer herbeigeführt werden können. Als ein vorzugswürdiger geeigneter Gegenstand der Gemeindebesteuerung erscheint der Ausverkauf geistiger Getränke so wie der Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus. Daß diese Geschäftsbetriebe ohne Schädigung ihrer berechtigten Interessen eine betragsmäßig erhebliche Ertragsquelle abgeben können, beweist schon die außerordentlich starke Zunahme hin, welche dieselben seit dem Erlasse der Reichsgewerbeordnung gefunden haben.“

Ein im Ministerium des Innern ausgearbeitetes Werk über die Straf- und Gefangen-Anstalten ist Preußen, welches dem Landtage zur Kenntnissnahme zugegangen ist, enthält eine Reihe bemerkenswerther Daten. An Gefangenen aller Arten gab es im Jahre 1877/78 durchschnittlich täglich 19 925 Männer und 3502 Weiber, von denen aus verschiedenen Ursachen (Strand- heit u.) unbefähigt blieben 10,67 pCt., während 89,33 pCt. beschäftigt wurden, und zwar von letzteren 28,69 pCt. für den eigenen Bedarf der Anstalten, 1,87 pCt. für eigene Rechnung der Anstalt zum Verkauf und 69,44 pCt. für Dritte gegen Lohn. Wiederum von diesen letzteren wurden durchschnittlich täglich 11 672 Männer und 2146 Weiber zu Industriearbeiten und nur 681 Männer und 32 Weiber zu landwirthschaftlichen und sonstigen gewöhnlichen Tagelöhnerarbeiten herangezogen. Stellt man bei den einzelnen Arbeitszweigen die Zahl der Gefangenen-Arbeiter der Zahl der freien Arbeiter gegenüber, so kommen auf einen Gefangenen-Arbeiter in der Tabakindustrie 27 freie Arbeiter, in der Baumwollenweberei 39, in der Schuhmacherei 179, in der Tischlerei 157, in der Buchbinderei 19, in der Schneiderei 397, in der Bürstenfabrikation 10, in der Schlosserei 144, in der Sattlerei und Täschnerei 90, in der Korb- und Möbelflechterei 34, in der Posamentenfabrikation 97, in der Gravuren- und Handschuhfabrikation 33 und in der Tapissierarbeit 10 freie Arbeiter. Die Arbeitszweige der Tapissierarbeit, Bürstenfabrikation, Buchbinderei und Cigarrenfabrikation sind demnach in den preussischen Gefangenenanstalten ganz überwiegend vertreten. Der Nettoarbeitsbeitrag bei der Beschäftigung von Gefangenen für Rechnung Dritter gegen Lohn hat im Jahre 1877/78 betragen in Summa 2 288 895 M., pro Kopf und Arbeitstag 52,45 Pf.; er war am höchsten in den Anstalten Rendsburg mit 107,26 Pf., Lüneburg 97,23 Pf., Berliner neue Strafanstalt (Moabit) mit 79,06 Pf.; am niedrigsten in den Anstalten Andernach mit 11,95 Pf., Berliner Stadtvogtei mit 16,83 Pf., Münster, Jülichgefängnis, mit 23,56 Pf. Der höchste Arbeitsbeitrag pro Kopf und Arbeitstag — 2 M. 24 Pf. — wurde in der Anstalt zu Hamm durch lithographische Arbeiten erzielt; im Jülichgefängnis zu Münster wurden pro Kopf und Arbeitstag 2 M. durch Buchbinderei erzielt. In den Weiberstraf- und Gefangen-Anstalten ist naturgemäß der Arbeitsbeitrag ein weit geringerer, als in den Männerstrafanstalten; ganz ausnahmeweise stellte sich in der Kölner Anstalt der Arbeitsbeitrag der Weiber pro Kopf und Arbeitstag in mehreren Industriezweigen durchschnittlich auf 3 M. 21,94 Pf. Die Verdienstantheile, welche den Gefangenen ausgeschrieben wurden, betragen pro Arbeitstag 7,37 Pf. für Männer und 4,65 Pf. für Frauen.

Die in ihren Mittheilungen gemäthlich sehr gut unterrichtete „Allg. Milit.-Ztg.“ äußert sich dahin, daß voraussichtlich das Ergebniss der nächsten Volkszählung eine nicht unwesentliche

er so viel von der Anni sprach, war ich ihm nimmer gut. Wie's Frühling wurde und ich wieder draußen sein konnte, gab ich mir fast die Augen aus nach ihr, aber es währte lange, bis sie mir einmal begegnete. Und als es endlich das Glück wollte, daß ich auf dem Berge mit ihr zusammentraf, war sie nicht fröhlich und zutraulich, wie sonst, sondern scheu und befangen, wie ich ihr die Hand bot und neben ihr herging. Mir aber strömte das Herz über, und alles, was ich den langen Winter gedacht und geplant, mußte ich ihr erzählen und wie ich tausend Mal gewünscht, es wäre wieder Sommer, daß ich bei ihr sein und ihr sagen könnte, wie lieb ich sie habe. „Ist das alles dein Ernst,“ fragte sie, da ich endlich schwieg und gespannt ihr in die Augen sah, „und hast du wirklich so treu an mich gedacht?“ „Anni,“ rief ich, „hast du es nicht schon längst gewußt, daß ich nur dich in Gedanken habe, seit ich dir zuerst begegnet bin, und daß es ohne dich kein Glück für mich gibt?“ Sie sah mich innig an und sagte leise: „Lieber, guter Pross.“

Den Alten schien die Erinnerung hinzureisen, er blieb ein Weile still. „Ich sah ihn von der Seite an und unwillkürlich mußte ich mich fragen, ob diese hübschliche Gestalt denn wirklich ein- und dieselbe mit der sei, die durch seine Erzählung jetzt vor meinem Bilde schwebte, ein Bild frischer Jugend und seligen Liebesglücks. Er mochte meine Gedanken errathen und fuhr jetzt fort: „Es paßt sich schlecht, wegn' wolle Lippen von jungem Glück sprechen und zudem — will ich jenes Augenbildes gedenken, in dem mir war, als sei die ganze Welt mein geworden, so steigt jedes Mal ein furchtbares Gespenst auf und vergißt mir die Erinnerung daran. Laßt mich deshalb darüber hinweggehen, laßt mich Euch nur sagen, daß es an jenem Tage und auch noch eine Zeit, leider eine kurze, nach ihm, gewiß keinen glücklichen Menschen gab, als mich. Heller und fröhlicher hat gewiß nie eine Stimme auf den alten Bergen geklungen, als meine zu jener Zeit, wenn ich sie kommen sah, für die allein ich jetzt nur Sinn und Gedanken hatte. Und stolzer konnte kein König auf seine Länder und kein Sieger auf seine Vorbeeren sein, als ich, wenn eine Blume oder ein Zweiglein von ihr meinen Hut oder den Gürtel schmückte, wenn ich in's Thal niederstieg.“

Die ganze Welt hatte sich mir verwandelt und ich fühlte und sah nichts mehr, wie Freude und Lust. Wenn ich Morgens aufzog, dachte ich voll hoffender Erwartung an Anni, und Abends konnte ich nicht genug über jedes Wort und jeden Blick von ihr sinnieren. Es fing schon an Herkt zu werden und bis jetzt hatte noch nichts unser stilles Glück getrübt, als der Gedanke, daß unsere häufigen Zusammentünfte nun bald wieder für eine Zeit lang aufhören würden. Aber es sollte schon anders kommen. Eines Tages hatte ich Anni vergebens auf dem bestimmten Plätzchen erwartet und wollte eben traurig zurückgehen, als ich sie hastig kommen sah, aber nicht heiter und sorglos,

Erhöhung der deutschen Jahresrekrutierung und damit des deutschen Armeestandes nach sich ziehen werde. Bis her stellte sich bekanntlich auf Grund des § 1 des Reichsmilitärge- setzes die Friedens-Präsenzstärke des deutschen Heeres für den siebenjährigen Zeitraum vom 1. Januar 1875 bis 31. December 1881 auf 401 659 Mann, welche Stärkebestimmung dem Art. 60 der Reichsverfassung entnommen war, für den bei deren Normirung der Bevölkerungsstand von 1867 zur Grundlage gedient hatte. Wenn jene Mittheilung sich als begründet erweisen sollte, so würde es sich demnach bei Bestimmung der neuen Feststellung der Friedens-Präsenzstärke des deutschen Reichsheeres in Hinsicht der hierfür als Grundlage zu benutzenden Bevölkerungszahl um einen Sprung von 13 Jahren, oder, da schwerlich schon bis 1881 die Resultate der nächsten Volkszählung festgestellt werden können, mindestens doch um die Zuarundelegung der Ausweise dieser Zählung von 1875 handeln. Weit wesentlicher noch als der Zu- wachs der Bevölkerungszahl und der durch diese wieder bedingte Zuwachs der Heeresstärke dürfte dabei die Annahme des sich da- mit begründenden Princips erachtet werden, welches dahin zu fassen sein würde, daß dieselbe Steigerung nach jeder neuen künftigen Volkszählung oder mindestens doch auf Grund dieser Zählung von Zeit zu Zeit in Vollzug zu treten hätte.

Posen, 9. Nov. Der polnische Volksbildungs- Verein wurde bekanntlich im December v. J. politisch vor- läufig geschlossen und gleichzeitig die gerichtliche Untersuchung gegen den Vorsitzenden und den Schriftführer desselben, Professor a. D. Adamkiewicz und v. Rogowski, wegen Uebertretung des Vereins- gesetzes eröffnet. Die Anklage richtete sich dahin, daß der Volks- bildungs-Verein, als ein politischer Verein, eine Organisation ein- gerichtet habe, durch welche die Zweigvereine der gleichen Tendenz in der Provinz mit einander in Verbindung gesetzt wurden, was den Bestimmungen des Vereinsgesetzes widerspreche. In erster Instanz wurden die beiden Angeklagten freigesprochen und die Schließung des Vereins nicht aufrecht erhalten. In zweiter Instanz dagegen wurde dies Erkenntniß dahin abgeändert, daß beide Angeklagten für schuldig erkannt, zu Geldstrafen verur- theilt, und auf Schließung des Vereins erkannt wurde. Dieses Erkenntniß zweiter Instanz ist nun nach Mittheilung pol- nischer Zeitungen vom Reichsgericht in Leipzig bestätigt worden.

Vom Rhein, 10. Nov. schreibt man dem Wuppert- h. Volksbl., daß der „deutsche Verein“ und seine „DVC“ am Sterben sein sollen. Wie nämlich liberale Blätter gestehen, er- fordert das Correspondenzblatt fast das Dreifache dessen, was es einbringt, so daß es jährlich der Vereinskasse einen Zuschuß von etwa 6000 M. auferlegt. Für das laufende Semester ist nun allerdings durch eine außerordentliche Zuwendung des Weiterer- scheinen des Blattes gesichert, ob sich aber späterhin auch noch opferwillige Hände finden werden, das hängt jedenfalls zumeist von der Entwicklung unserer politischen Verhältnisse ab. Denn daß der Verein nicht gewillt und nach seiner ganzen Zusammen- setzung und ungewöhnlichen Kampfwiese auch nicht in der Lage ist, ohne Unterstützung der Regierung gegen die Ultramontanen zu kämpfen, liegt auf der Hand und geht auch daraus hervor, daß der Vorstand von dem Ausschuß die Ermächtigung nachsuchte, auf die Tagesordnung der nächstjährigen General-Versammlung die Auflösung des Vereins zu setzen. Die Ermächtigung ward zwar verweigert, allein die Auflösung ist doch nur eine Frage der Zeit, und zwar einer sehr kurzen Spanne Zeit. Wer weiß, ob nicht schließlich noch — vorausgesetzt, daß auf Seiten der Mitglieder selbst die Absicht bestände, den Verein fortzuführen — eine stricte Anwendung des Vereinsgesetzes ihm ebenja gut ein Ende macht, wie sie seiner Zeit den Mainzer Katholiken-Verein unterdrückt hat. Die Organisation ist beim „deutschen Verein“ ziemlich dieselbe, wie sie bei jenem war, nur ist die Thätigkeit eine ganz verschie- dene, indem nämlich die meisten Bezirksvereine den Schlaf der Gerechten schlafen und die ganze Arbeit dem Vorort überlassen. So singen selbst liberale Zeitungen der berühmten „DVC“ das Trauer- und Grablied. Die schönen Tage der Culturtämpfer, wo es eine Lust war zu leben, sind eben vorüber und lehren hoffentlich nicht mehr wieder.

Aus dem Großherzogthum Hessen. Die „Frank- furter Ztg.“ schreibt:

Seit dem ultramontanen Petitionsturm in Preußen unter dem Cultusminister v. Puttkamer einzelne Simultan- und Con- versations- und Real- und höhere Schulen zum Opfer gefallen sind, wird auch im Großherzogthum Hessen die Agitation gegen die Communalschulen, wie sie dort heißen, leb- hafter. Dort sind in Consequenz des Schulgesetzes vom Jahre 1873 hie und da confessionellose Schulen errichtet worden; wo dies in Uebereinstimmung mit den Eltern der Schüler geschehen, mag es gebilligt werden, wenn man aber, wie z. B. in Nieder- Saulheim, die katholischen Kinder zwingt, diese Schulen, in denen

wie sonst. Sie sah bekümmert und niedergeschlagen aus, und als ich auf sie zueilte und ihre Hand lassen wollte, wich sie angstlich zurück. „Aber was ist dir denn?“, frug ich befürtzt, und eine Ahnung kommenden Unheils legte sich mir wie ein Alp auf die Brust. Sie zog mich unter den Felsvorsprung und nachdem sie schon umgeblüht, als könne uns Jemand belauschen, sagte sie: „O Probi, der Vater hat so geschollt.“ Und damit brach das arme Kind in Thränen aus. Ich hatte sie noch nie traurig gesehen und der Anblick machte mich ganz fassungslos. Fast hätte ich mich ihr geweiht, so ergriß ihr Schluchzen mich; ich bat und flehte, sie möge sich beruhigen und mir sagen, was ihr fehlte. Aber es gelang mir erst nach zärtlichen Bemühungen, sie so weit zu bringen, daß sie mir gestand, die Eltern, die durch irgend Jemand von unserer gegenseitigen Zuneigung müßten erfahren haben, hätten ihr auf's strengste jeden Umgang mit mir verboten und sie dürfte jetzt gar nicht mehr hinaus. Nur, weil heute der Vater notwendig in's Dorf geseht habe, sei sie am Nachmittag noch fort gekommen und nun zu mir geeilt. Ich war wie betäubt, ich verstand ihre Worte kaum, nur ein dumpfes Gefühl von Schmerz empfand ich, das mir fast den Athem raubte. „Ich muß fort“, flüsterte sie, „Sonntag sehen wir uns ja.“ Damit eilte sie von dannen, wie eine Gans. Ich stand noch lang und sah ihr nach und dann um mich, und es kam mir vor, wie ein Traum, was sie zu mir gesprochen. Wie im Traum ging auch ich nach Haus und zum ersten Mal an jenem Abend fehlte ein Thier, da ich heim kam. Man fand es später zer- schellt im Abgrunde, es war ein Lamm.“

(Fortf. folgt.)

ein protestantischer Lehrer den Unterricht mit einem „confessions- losen Gebet“ — wahrscheinlich aus dem Katechismus der in den Windeln entschlafenen „deutschen Nationalkirche“ entnommen — beginnt, so liegt hier eine flagrant Verletzung der Gewissensfrei- heit vor, und wir können es der ultramontanen Presse nicht ver- argen, wenn sie an die zweite Kammer das Ansuchen stellt, der betreffenden Gemeinde zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die Regie- rung wird überhaupt gut thun, die Früchte des so eilig nach preußischem Muster inscenirten „Culturtampfes“ auch einmal von einer höheren Warte als von der Sinne der Partei zu betrachten. Ihre Lage ist keineswegs günstig.

München, 10. Nov. „In welcher horrender Weise“, schreibt der „Bair. Courier“, „die Staats-Ausgaben nach allen Richtungen wachsen, zeigt der Bericht des Abgeordneten Ropp über die Nachweisungen des bayerischen Justizministeriums. Nach denselben haben in der verflochten dreizehnten Finanzperiode (1876 und 1877) die Kosten für Strafrechtspflege die Summe von 4 792 221 Mark erreicht, um 1 144 092 M. mehr, als im Budget veranschlagt war. Die Steigerung ist um so be- trübender, als sie ihre Ursache in der Zunahme der Vergehen und Verbrechen hat, die noch erschreckender ist als obige Ge- ldsiffern. So ist die Zahl der abgeurtheilten Handlungen 1878 gegen 1877 um 58 pCt., jene der abgeurtheilten Personen um 52 pCt. gewachsen. Wenn der Abgeordnete Ropp bemerkt: „Das kgl. Staatsministerium der Justiz ist nicht in der Lage, eine Besserung dieses höchst beklagenswerthen Zustandes herbei- zuführen und dem immer weiter um sich greifenden sittlichen Ver- derben des Volkes entgegen zu wirken, diese Aufgabe liegt auf einem ganz andern Gebiete“, so hat er gewiß das Richtige getroffen.“

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Während der Seine-Präfect Herold in der letzten Sitzung des Ministerrathes erklärte, daß alle Pariser Communalschulen den Congregationisten noch vor dem 1. Octo- ber 1880 entzogen werden, bringt das „Paris Journal“ die Notiz, daß in den 33 Communalschulen, welche die Schulbrüder in Paris zu leiten fortfahren, von den 11,081 Kindern, welche sie 1878 hatten, 10,968 denselben treu geblieben sind. In den freien Schulen der Brüder nahm die Schülerzahl seit einem Jahre um 187 Kinder zu. Nicht minder bezeichnend ist folgendes Fac- tum. Die katholische Universität von Lille erhielt dieser Tage durch den Professor Abbe Delatte seitens eines Ungeannten 100,000 Francs zugesandt, um einen neuen Lehrstuhl innerhalb der theologischen Facultät zu gründen, der den Namen des Tho- mas von Aquino tragen wird. Für den Bau des dortigen Uni- versitätsgebäudes gab ein anderer Anonymus 200,000 Francs auf ein Mal, außerdem gingen von anderer Seite noch mehrere Tausende ein.

Am Donnerstag Morgen findet eine Versammlung der pariser Badergehilfen statt, um Beschlüsse über einen neuen Tarif zu fassen. Es ist noch sehr zweifelhaft, ob die Badergehilfen auf eine Lohnerböschung eingehen.

In sieben Departements fanden gestern Generalrats- wahlen statt; in sechs Wahlkreisen siegten theils die republi- kanischen Candidaten, theils mußten noch zwischen den letzteren Stichwahlen vorgenommen werden. Nur in Colvados drang ein Bonapartist durch.

Italien.

Rom, 10. Nov. Der Courier d'Italie meldet, daß dem Herrn Cardinal Ledochowski durch die deutsche Botschaft ein Urtheil, betreffend 200 Tage Gefängniß oder 2000 M. Strafe wegen der Excommunication des Staatspfarrers Sigal zugestellt worden sei.

Der italienische Katholiken-Congress hat fol- gende, die Unterrichtsfreiheit betreffende Petition an die Depu- tirtenkammer abzusenden beschlossen: „Geehrte Senatoren und Deputirte! Nicht zum ersten Male wenden wir uns im Interesse der Unterrichtsfreiheit an die Kammern; unsere früheren Petiti- onen sind, trotzdem sie als dringend bezeichnet worden, bisher noch nicht zur Discussion gelangt. Durch diesen Mangel an Sorgfalt werden unsere berechtigten Hoffnungen verspottet, die auf den unbestreitbaren Rechten basiren, welche uns die Gerechtigkeit und die Verfassung verleihen, und dagegen legen wir energisch Protest ein. Gleichzeitig erneuern wir die Bitte und glauben, daß uns die Anerkennung dieser Rechte nicht verweigert werden wird, für welche wir so viele Beweismittel aufweisen können. Als Familien- väter haben wir das Recht, die uns von Gott gegebenen Kinder nach unserem Gewissen zu erziehen und zu unterrichten. Als Italiener haben wir das Recht, eine Generation aufzuwachsen zu sehen, die dem Vaterlande nicht zur Schande, sondern zur Ehre und zum Ruhme gereicht. Als Bürger haben wir das Recht, zu verlangen, daß die Schulgesetze dem ersten Artikel der Verfassung entsprechen und dem Principe der Unterrichtsfreiheit, welche vom subalpinischen Parlamente 1857 beschlossen und in das organische Gesetz vom 13. Nov. 1859 aufgenommen wurde, aber von den- jenigen, welche die Gesetze anwenden sollten, mißachtet und nun zu einem todtten Buchstaben gemacht worden ist.“

England.

London, 11. Nov. Der russische Gesandte in Teheran erhebt auf Anweisung seiner Regierung amtlich Beschwerde über fortgesetzte Einfälle und Verheerungen persischer Nomaden im Grinangebiete, wodurch in Jahresfrist über eine Million Schaden angerichtet wurde.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 12. Nov. (Stadttraths-Sitzung). Der Vor- sitzende macht die Mittheilung, daß seitens der Vorsteher des Merianerhofes und der St. Josephsanstalt Anträge an die Re- gierung behufs Ankaufs des zwischen beiden Anstalten liegenden Terrains des Nordkanals gestellt worden seien. Zu dem Zwecke werde morgen ein Regierungskommissar hierhin kommen. Es spricht die Versammlung sich dahin aus, den Bürgermeister zu beauftragen, dem kgl. Regierungskommissar die Mittheilung zu machen, daß die Stadt gefonnen sei, fragliches Terrain anzu- kaufen, und er dieserhalb das erforderliche einleiten möge.

± **Neuß, 12. Novbr.** Das heutige Schöffengericht ist zu- sammengesetzt aus den Herren Meßfor Rudhoff, Richter und Vorsitzender, Joh. Sch. Dammer von Büttgen, Heinrich

Verhahn auf Dyckhoff, Schöffen. Medel, Amtsanwalt. Als Berichtschreiber fungirte Herr Pohl.

Verhandelt werden im Ganzen 17 Sachen.

1) betrifft einen Betrugversuch. Gegenstand sind 50 Havanna- Cigarren, angeklagt 3 Personen. Da die Sache mehr auf einen strafwürdigen Unfug als auf Betrug hinausläuft, werden 2 Ver- klagte, denen eine schlechte Vergangenheit zur Seite steht, zu einer Haft von je 3 Tagen verurtheilt, der dritte wird freigesprochen, weil nicht betheiligte. 2) betrifft einen Mann aus Oberlör, der wegen Fahrens über eine Nachbarwiese 10 M. Geldstrafe erhielt. 3) handelt über groben Unfug, Toben, Schimpfen, Einschlagen von Fensterscheiben. Der Angeklagte wurde zu 15 M. Geld- buße und in die Kosten verurtheilt. Der Amtsanwalt beantragte 30 M. 4) und 5) haben nur geringe Vergehen zum Gegen- stande und werden mit geringen Geldstrafen, 1 M. für jeden Ver- theiligten, geahndet. 6) erkennt einer Frau aus Stürzelberg, die mit Steinen nach einem Kinde geworfen, 5 M. Strafe zu. Der Herr Vorsitzende befehlt das Publikum hierbei, daß auch das Werfen nach Pferden und sonstigem Zugvieh, gegen Gebäude, in Einfriedigungen und Gassen, Wärdern u. in gleichem Maße strafbar sei. 7) Ein Mann aus Borsdorf, weil er seine Kasse über Dammböschungen und Rübenfelder hatte laufen lassen, eine Ge- sammtstrafe von 3 M. 8) Zwei Gefährten von hier stehen wegen Kartoffeldiebstahls vor den Schranken. Die eine, welche zugegen und sonst eines guten Rufes sich erfreut, bekommt 1 M. Geld- strafe, die andere wird in Abwesenheit und im Wiederholungs- falle mit 3 Tage Haft belegt. 9) Drei junge Burchen erhalten wegen Schießens in der Nähe von Häusern, verübt im Dorfe Straberg gelegentlich einer Hochzeit, eine Geldstrafe von je 10 M. 10) Angeklagt ist ein junger Mensch von den Seihofen wegen Obstdiebstahls. Die Sache wird vertagt.

11) betrifft ebenfalls Obstdiebstahl; der Beschuldigte, ein junger Mensch von 17 Jahren, erhält eine Haft von 3 Tagen. 12) Jemand von der Büttgerstraße, der eben erst eine Haft von 5 Wochen verbüßt hatte, erhält wegen groben Unfugs und ruhe- störenden Lärmens dieselbe Haftstrafe. 13) und 14) betreffen ebenfalls groben Unfug. Im ersten Falle wird auf 14 Tage erkannt, der andere wird vertagt. 15) Von sechs Kindern von der Neuhofwiese, die des Kartoffeldiebstahls beschuldigt sind, werden drei wegen jugendlichen Alters freigesprochen, die andern drei erhalten je 3 M. Geldbuße. Zugleich nahm der Herr Richter Veranlassung, den Kleinen das Stundhafte des Diebstahls in be- zogen Worten ans Herz zu legen. Die Pflicht, den Eltern zu gehorchen, bemerkt er unter Anderem, gehe nicht so weit, daß die Kinder den Eltern gehorchen müßten auch in dem Falle, daß letztere etwas Böses und Schlechtes gäben. 16) Eine Mannsperson nebst drei Frauenzimmern von der Furch und Kleinfeld bei Kaarst werden wegen Kartoffeldiebstahls in eine Strafe von 5 Mark genommen. 17) betrifft eine unbedeutende Schlägerei zwischen unmündigen Jungen, welche mit einer Geld- buße von 1 M. belegt wird.

Silben, 10. Nov. Gestern trieb sich hier, wie das Rhein- Volksbl. mittheilt, ein wuthstänker Hund umher, welcher vom hiesigen Gensdarmen Karntune erschossen wurde.

Weidenich, 11. Nov. Die „N. u. N. R.“ schreibt: Am vergangenen Freitag trat der Theilhaber einer hiesigen Bier- und Mineralwasserhandlung mit beladenem Bierwagen und dem Pferde den Weg zu den in der nächsten Umgegend wohnenden Kunden an, wo er erst verschiedene Rechnungen einsamelte und dann mit dem Fuhrwerke das Weite suchte. In Nees angelom- men, hat derselbe das werthvolle Pferd und auch den schönen Bierwagen für den auffallend billigen Preis von nur 80 Thln. verkauft und ist seitdem spurlos verschwunden. Wie man sagt, soll er den Weg nach Holland eingeschlagen haben.

Köln, 11. Nov. Wiederholt wurde auf die Gefahr hinge- wiesen, der sich Damen dadurch aussetzen, daß sie bei Licht Glace- Handschuhe mit Benzin reinigen. Zu den Unglücksfällen, welche sich durch die unbedachte Bornahe solcher Wäsche bereits ereig- neten, ist gestern Abend ein neuer hinzugekommen. Ein Mädchen näherte die in Benzin getauchten Handschuhe, welche es, um sie zu waschen, angezogen hatte, der Petroleumlampe; die Handschuhe fingen Feuer und dieses theilte sich alsbald den Kleidungsstücken des Mädchens mit. Auf das Geschrei desselben eilten mehrere Leute zu Hülfe; diese löschten das Feuer, welches sich unter der Zeit auch einigen im Zimmer befindlichen Garderobegegen- ständen mitgetheilt hatte. Das Mädchen büßte seine Unvorsich- tigkeit mit erheblichen Brandwunden und dem Verluste einiger theuren Bekleidungsstücke.

In vergangener Woche war ein Metzger aus Beuel in einer hiesigen Wirthschaft verhaftet worden, weil er mehreren Personen falsche Hundertmarkstücke gegen kleinere Summen echten Geldes angeboten hatte. Am Samstag wurde der Arrestant von einem Amtsbienner zum Untersuchungsrichter geführt. Auf dem Rückwege hat er den Beamten, eines Bedarfs halber wegen in ein Haus eintreten zu dürfen. Letzterer willfahrte der Bitte, trat mit dem Gefangenen in ein Haus ein und nahm, während derselbe der Abort aufsuchte, dessen Nähe in Verwahr. Nach längerem Warten sah er sich veranlaßt, nach dem Orte hinzugehen, den der Metzger vorher aufgesucht hatte. Zu seinem Schrecken fand er die Stelle leer; der Vogel war durch einen zweiten Ausgang, den das Haus besaß, ausgeflogen. Noch am selben Tage traf der Metzger in seiner Bewachung zu Beuel ein, verließ sich mit Geld und ging dann auf und davon.

Köln, 12. Nov. Die Stadtverordnetenwahlen dritter Classe wiesen am Schluß des heutigen Tages annähernd folgendes Re- sultat auf: Es erhielten die clericalen Candidaten 3. Bachem 2856, Dr. Höderath 2854, Alsdorff 2806 und Bayer 2804 Stimmen; die liberalen Candidaten Raefen 2955, Fischer 2949, Werres 2932 und Prior 2896 Stimmen.

Bonn, 10. Nov. Wie die „Rhein. Landesztg.“ vernimmt, sind diejenigen Studierenden der katholischen Theo- logie, welche sich um ein Stipendium bewerben wollen, nicht mehr gezwungen, die vorübergehende Prüfung vor einem „alt- katholischen“ Dozenten abzulegen.

Obercaffel, 10. Nov. Nach Beendigung des gestrigen Nachmittags-Gottesdienstes in unserer Kirche ließ sich, wie die „R. Z.“ mittheilt, ein Mann mit einschließen und versuchte, als er allein zu sein glaubte, den Opferschloß zu erbrechen. Zufällig aber war der Rührer auch in der Kirche, der, nachdem er das Treiben des Diebes eine Zeit lang beobachtet, denselben verhaf- tete. Er soll ein schon mehrfach bestrafftes Subject sein.

Wincheringen, Rr. Saarburg, 8. Nov. Man schreibt

tsanwalt. Als

nd 50 Havanna-
mehr auf einen
werden 2 Pers-
steht, zu einer
freigesprochen,
Oberbriid, der
eldstrafe erhielt.
en, Gmischlagen
u 15 M. Geld-
walt beantragte
zum Gegen-
L für jeden Ver-
Stürgelberg, die
Strafe zu. Der
daß auch das
ein Gebäude, in
Maße strafbar
eine Kufe über
affen, eine Ge-
vier stehen wegen
welche zugegen
mit 1 M. Geld-
Wiederholungs-
büßen erhalten
erhält im Dorfe
e von je 10 M.
Seibhofen wegen

bigte, ein junger
3 Tagen. 12)
eine Gast von 5
fugs und ruhe-
14) betreffen
auf 14 Tage
es Kindern von
beskuldigt sind,
hen, die andern
der Herr Richter
diebstahls in be-
den Eltern zu
so weit, daß
y in dem Falle,
eten. 16) Eine
der Juris und
ebstahls in eine
e unbedeutende
mit einer Geld-

wie das Rhein.

er, welcher vom

hrztg. schreibt:
der hiesigen Bier-
wegen und dem
gend wohnenden
eincassierte und
a Rees angelom-
uch den schönen
nur 80 Thlrn.
Wie man sagt,
en.

der Gefahr hinge-
bei Licht Glace-
rückfällen, welche
he bereits ereig-
t. Ein Mädchen
welche es, um sie
; die Handstube
Kleidungsstücke
eillen mehrere
es sich unter der
Garderobebegegn-
seine Unvorsich-
Verluste einiger

er aus Wechsel in
weil er mehrere
Summen echten
der Artisteit von
abt. Auf dem
es wegen in ein
der Bitte, trat mit
während derselbe
Nach längerem
hinzugeben, den
n Schreden fand
weiten Ausgang,
selben Tage traf
verlah sich mit

den dritter Classe
nd folgendes Re-
aten 3. Bachem
nd Wager 2804
5, Fischer 2949,

Stg. vernimmt,
ischen Heo-
en wollen, nicht
vor einem „alt-

g des gestrigen
ich, wie die
versuchte, als
rechnen. Zufällig
nachdem er das
denselben verhaf-
et sein. Man schreibt

ter. St. Stg.: Am Montag, den 3. d. M., Morgens in aller
Früh gerieten zwei Nachbarn von hier wegen hinter ihren
Häusern gelegenen Aupbaumland, das keinem von Beiden zuge-
hörte, in Streitigkeiten. Nach heftigem Wortwechsel zogen sich
die beiden Männer in ihre Wohnungen zurück. Gleich darauf
verließ der Tagelöhner S. sein Haus, um seiner täglichen Arbeit
nachzugehen, und wurde mitten auf der Straße von seinem Ge-
ner, Tagelöhner D., nebst dessen zwei erwachsenen Söhnen und
ebenfalls zwei erwachsenen Mädchen, welche mit Beilen und Haden
versehen waren, überfallen und auf eine unmenschliche Art zuge-
richtet. Der Schädel ist an fünf Stellen zertrümmert, an beiden
Schultern und am Rücken sind große Verletzungen. Herbeige-
eilte Nachbarn mußten die Unarmbrüchigen mit Gewalt von dem
unglücklichen Opfer hinwegzwingen; der Verletzte wurde für tot
in seine Wohnung getragen. Er liegt seither mit dem Loh-
kämpfend in furchtbaren Schmerzen darnieder. Die Untersuchung
ist eingeleitet. Die beiden Söhne, welche verhaftet werden sol-
ten, flüchteten ins Luxemburgische.

Stottenstein, 9. Nov. Gestern Morgen machte, wie die
Schwelm. Stg. mitteilt, der seit längerer Zeit an Geisteszer-
rüttung leidende hiesige Bürger S., der schon im vorigen Jahre
im Irrenhause untergebracht werden mußte und dem jetzt wiederum
dasselbe Schicksal bevorstand, seinem Leben dadurch ein Ende, daß
er in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster der ersten Etage
auf den 20 Fuß tiefer liegenden Hof sprang und dabei das
Genick brach.

Dortmund, 11. Nov. Am Sonntag Nachmittag verun-
glückte zwischen Gütersloh und Bradweide auf der Köln-Mindener
Eisenbahn ein Bremser von hier dadurch, daß er von dem Zuge
fiel und überfahren wurde. Dem Unglücklichen wurden beide
Beine abgefahren.

Vermischtes.

Aus Hannover berichtet man über folgenden klassischen
Verstöße des Schulens Stg. zu E. an das königliche Amt zu Neu-
stadt a. M. Nübenberge, Provinz Hannover: „Anzeige von einem
von Tollheit occipierten Hunde. — Dieser Nacht blüht der Nacht-
wächter Jermann auf seiner Trompete, da kam ein in der
Dunkelheit unerkennbarer Hund von rüchtrüch herbei und ward
der Nachtwächter Jermann von lustigem durch seiner Hand
gebissen und zwar von hinten, ohne dabei zu beissen. Da dies
ein gegen die Gewohnheit der Hunde verwirrter Zustand ist
und ich mir verpflichtet halte, so möge das königliche Amt dabei
sein Auskommen finden. Der Schulle Stg.“

Frankfurt, 10. Nov. Gestern stürzte sich, wie das „F.
St.“ mitteilt, eine am Fieber erkrankte Frau aus dem Fenster
ihrer vor dem Friedberger Thor gelegenen Wohnung und fand
durch die erhaltenen Verletzungen ihren Tod.

— In Jülich hat ein Weinbändler mit Fuchsin gefärbte
Bräse als „Ungarwein“ verkauft. Vom Genuß erkrankten
mehrere Abnehmer. Die Gesundheits-Commission ließ 2000 Liter
des giftigen Getränkes in die Limat laufen und übergab den
Fälscher dem Gericht; er ist verhaftet.

— „Der Mops läßt grüßen und ist verpeißt“, so
lautete der Inhalt einer Postkarte, mit welcher dem Portier des
Kaufes Königsstraße 78 in Berlin mitgeteilt wurde, daß
ein dem daselbst wohnenden Prinzen Reuß XXI. gestohlener Mops
den Weg genussbaren Fuchsin gewandelt sei. Jener Mops hat
inzwischen in der Hundewelt viele Zeugnisse gefunden. In
vielen Familien, so erzählt das „Berl. Tagbl.“, herrscht in letzter
Zeit Trauer über das Verschwinden der Viehlinge. Ne
jetzt der Tod, je rüchlicher der Mops, desto größer erschien die
Wahrscheinlichkeit seines Verschwindens, wenigstens wurden fette
Hunde in großer Zahl bei der Polizei als verloren gemeldet.
Des Räthfels Lösung sollte nicht lange auf sich warten lassen. Vor
einigen Tagen ermittelte man mehrere junge Strolche dabei, wie
sie gerade einen besonders fetten Dackelhund sich aneigneten. Ihre
Gefährnisse ermöglichten es der Polizei, im Ganzen sieben Bür-
schen im Alter von 18 bis 20 Jahren dingelt zu machen, welche
den Hundestahl seit einiger Zeit systematisch betrieben. Be-
sonders schöne Exemplare wurde nach außerhalb geschafft und ver-
kauft, die anderen geschlachtet und Fleisch und Fett verwertet.
Der zuletzt gestohlene Hund befand sich gewissermaßen als „Zeuge“
im Gewahrsam der Criminalpolizei.

— Von einem gelegentlichen Correspondenten, welcher das
neue große Export-Schlachthaus in Chicago gleichzeitig
mit einer englischen Commission besucht hat, geht der „Fr.
Pr.“ folgende Schilderung dieser bedeutenden Unternehmung zu:
„Von der Bahn aus, welche einen Extra-Schienenstrang hinaus-
gebaut hat, geht eine sehr lange, bedeckte Brücke direct in das
vierte Stockwerk des Schlachthaus, auf welcher die Schweine
unmittelbar aus den Waggons an Ort und Stelle getrieben wer-
den; unter dieser Brücke dehnen sich die einige Quadratmeilen
einnehmenden Viehställe aus. Wenn die Schweine im Schlachthaus
ankommen, werden sie in Partien von 40—50 in eine
Einspinnung getrieben, aus der sie eines nach dem anderen, nach-
dem ihnen eine Kette um einen Hinterfuß geschlungen wurde,
mittels Dampftrakt in die Höhe gezogen, sodann auf eine auf
Eisenbahnen laufende Rollvorrichtung gehängt und dem Schläch-
ter zugerollt werden, der sie mit einem Stich in die Gurgel tödtet
und alsdann vor das Brühbassin laufen läßt, wo sie, nach-
dem sie verblutet haben und die Kette mit einem leisen Druck
gelöst wird, in das Brühbassin fallen, aus welchem sie, nach-
dem sie abgebrüht sind, durch einen automatischen Rechen heraus-
gehoben und auf einen Tisch gelegt werden, mit dessen Ober-
fläche horizontal eine Kette läuft, die sie, nachdem ihnen das eine
Ende einer doppelten Kettenschnur in den Kopf und das andere in
die Kette gehängt wird, durch die Pugschmaschine zieht. Diese
Pugschmaschine ist eine Combination von einigen in verschiedenen
Richtungen stehenden Rädern, deren Flügel mit einer Schubvor-
richtung versehen sind und die mittels Federdruckes an die Form
des Schweines angepreßt werden, so daß dasselbe fast ganz rein
herauskommt und von einigen Männern in Empfang genommen
wird, die es vollständig reinwaschen und es sodann, nachdem der
Kopf ganz lose abgeschnitten wird, bei den Hinterfüßen auf eine
auf doppeltem Schienenstrange laufende Achse hängen, auf der
es durch das ganze Stockwerk rollt, von Hand zu Hand gehend,
von Fleischhauern kunstgerecht bearbeitet wird, um schließlich
in einer Halle oder vielmehr riesigem Gistkasten über Nacht hängen
gelassen zu werden. Den nächsten Tag, nachdem es in zwei
Theile getheilt ist, wird jede Hälfte durch zwei kunstvolle Siebe in

drei Theile getheilt, von welchen der vordere und hintere zur
Schinken zugehört werden, während der mittlere, auf dem sich
durchschnittlich vier Finger dicker Speck befindet, reichlich eingefal-
zen und 30 bis 40 Tage im Salz liegen gelassen wird. Die
Schinken werden, nachdem sie in den Räucherfässern geräuchert
wurden, verpackt, in Leinwand eingewickelt, sodann gefärbt und die
Bquette aufgelegt und sind transportfähig. Die ganze Mani-
pulation wird in der „Season“ fünfmal betrieben, jetzt sind bloß
drei Abtheilungen im Gange. Alle anderen Fleischtheile werden
zu Würsten verarbeitet, die durch fünf Würstmaschinen, jede von
einem Manne bedient, in einem Quantum von 40 bis 50,000
Pfund erzeugt werden. Nebenprodukte, wie Blut und Haare,
werden zu chemischen Zwecken verwendet. Die Ochsen werden
durch einen Schuß zwischen die Hörner getödtet, deren Verarbeit-
ung aber wird nur an detail betrieben, da derzeit bloß 50 bis
60 Ochsen täglich zum Localverbrauch geschlachtet werden und
jezt alle lebend exportirt werden. Genaue statistische Angaben
sind schwer zu machen, da eben die verschiedenen Jahreszeiten und
Preisverhältnisse großen Einfluß haben. Die Zahl der täglich
geschlachteten Schweine variiert zwischen 12 und 20,000 Stück,
die zu 3 Cents per Pfund lebenden Gewichts verkauft werden
und beim Schlachten bis zu 20 pCt. verlieren. Jetzt sind 1800
bis 2000 Arbeiter beschäftigt, im Winter aber arbeiten nie we-
niger als 3000. Die Fabrik fabricirt ihr eigenes Gas. Maschi-
nenhäuser und Kesselräume sind großartig; zum Baue des Eis-
baues allein wurden über 6 Millionen Fuß Bretter verbraucht.
Das Schlacht- und Salzhaus besteht aus 4 oberirdischen und 3
unterirdischen Stockwerken. Das ganze Etablissement zeigt auf
jedem Schritt die Tüchtigkeit und Präzision des Amerikaners. Ord-
nung und Reinlichkeit sind großartig, das ganze Niesenwerk arbei-
tet ruhig wie eine einzige Maschine und zeigt, was sich durch
Energie und Unternehmungsgestalt leisten läßt.

(Ein Schiffsbrand auf hoher See.) Am 18. October
Abends 9 Uhr, befand sich der englische Dampfer „Louise S.“,
Kapitän Voss, auf der Fahrt von Algier in Afrika nach New-
Orleans in dem alten Bahama-Kanal, als der diensttuende Of-
fizier plötzlich aus dunkler Nacht Hülfsrufe vernahm. Er ließ die
Maschine sofort stoppen und entdeckte bald auf einem aus zwei
Planten und einem Hühnerstall gebildeten Floß fünf Männer, die
nur wenige Worte Englisch sprachen und sich augenblicklich in
entsprechender Noth befanden. Sie konnten nur mittheilen, daß sie
von dem spanischen Dampfer „Nuevo Bajor del Oceano“ seien,
daß sie ursprünglich 57 Seelen gezählt hätten, daß das Schiff
am Morgen desselben Tages verbrannt sei und daß aller Wahr-
scheinlichkeit nach, noch mehr Unglückliche auf den Wellen treiben.
Der Kapitän Voss ließ den Dampfer sofort wenden und ging ans
Suden. Nach Zurücklegung von etwa 2 Meilen und längerem
Kreuzen hörte man abermals schwache Hülfsrufe. Wieder wurden
einige Personen, die sich an Ballen und Schiffstrümmern geklam-
mert hatten, dem nassen Grabe entzogen und auf diese Weise
nach und nach 17 Personen gerettet. Inzwischen war es Morgen
geworden. Der Kapitän glaubt, daß er noch mehr Personen
hätte retten können, wenn es die Nacht nicht so dunkel gewesen
wäre. Die Einzelheiten des Brandes sind entsetzlich. Am Mit-
ternacht wurde der Auf „Feuer an Bord“ ausgestoßen, und als
Alles an Deck stürzte — 37 Personen von der Besatzung
und 20 Passagiere — schlugen die Flammen bereits so hoch
aus den Läden, daß jeder Versuch der Rettung aufgegeben wer-
den mußte, denn die Ladung bestand zum großen Theil aus Ge-
treide, Petroleum und Pulver und war für die auf Kuba sta-
tionirten spanischen Truppen bestimmt. Die nur in ihren Nacht-
kleidern auf Deck gestürzten Passagiere und die Schiffsbemannung
versuchten nun die Boote, jeder griff nach einem Stück Holz,
einem Brett, einem Ballen und stürzte sich ins Wasser — um
einem ebenso entsetzlichen Tode entgehen zu geben. Die Geretteten
erzählen und ihre Retter bestätigen, daß das ungewöhnliche
Schauspiel des Brandes viele Passagiere in großer Zahl hebellos-
te, welche vor den Augen der mit dem Tode Ringenden man-
che ihrer Lebensgefährten verschlangen. Unter den vermissten Per-
sonen befanden sich 6 Offiziere und 17 Mann, welche in ein Re-
giment auf Kuba eintreten wollten.

— Ein salomonisches Urtheil, das jüngst die Ober-
postdirektion in Berlin gefällt hat, erregt große Heiterkeit. Ein
Briefträger hatte einen eingeschriebenen Brief, der an die Firma
Gebührer A. adressirt war, an einen der beiden Brüder gegen
dessen Unterschrift ausgehändigt. Der Instruktion gemäß sind
eingeschriebene Briefe, die an nicht handelsgerichtlich eingetragene
Firmen adressirt sind, nur gegen die Unterschriften sämtlicher
Theilnehmer der Firma auszubändigen. Als daher der Postamts-
Vorsteher den Verhängnisgeheim nur mit der Unterschrift des
einen Bruders versehen fand, legte er dem fraglichen Briefträger
eine Geldstrafe von 1 M. 50 Pfg. wegen Vergehens gegen die
dienstliche Instruktion auf. Nun enthält aber dieselbe Instruktion
einen Passus, der die Briefboten verpflichtet, dem Publikum stets
das größtmögliche Entgegenkommen zu zeigen, so weit sich das
irgendwie mit der Sicherheit des Dienstes und der zu bestell-
enden Sendungen verträgt. Der Briefträger fühlte sich daher mit
Unrecht bestraft und beschwerte sich bei der Postdirektion. Diese
wies seine Beschwerde zurück und hielt gleichfalls eine strafwürdige
Instruktions-Verletzung für vorliegend. Durch Schaden klug
gemacht, bündigte der Briefbote den nächsten Einschreibebrief an
den Geb. A. nicht aus, als wiederum nur einer der Brüder an-
wesend war, deponirte vielmehr den Einschreibebrief zur Abholung
auf dem Postamt, wodurch den Adressaten ein beträchtlicher
Zeitverlust entstand. Die Herren A. erklärten in dieser Hand-
lungsweise des Briefboten eine Verletzung des dem Publikum
schuldischen Entgegenkommens und färbten Beschwerde bei der
Postdirektion, die denn auch wegen Instruktionsverletzung auf
M. 150 Geldstrafe gegen den Briefboten erkannte. Wegen dieser
Doppelbestrafung führte der Briefbote nunmehr bei der Ober-
postdirektion als der nächst zuständigen Behörde Beschwerde und
diese hat die Sache in folgender Weise entschieden: Es sei
unzweifelhaft, daß der Briefbote nicht in einer und derselben
Sache zweimal bestraft werden könne. Eine Instruktionsverletzung
kann nur in einem Falle vorliegen, dem Briefträger sei daher
die eine Geldstrafe zu erstatten, die andere dagegen bleibe zu
Nicht bestehen. So weit wäre das Urtheil sehr gerecht, aber der
Briefbote steht noch immer vor dem ungelösten Räthsel, in
welchem der beiden Fälle er die Instruktion verletzt und
in welchem er sie nicht verletzt hat.

— [Lynchjustiz.] Ein bemerkenswerther Fall von Lynch-
justiz unter den Bauern wird dem „Sibir“ aus dem Turin-

schen Kreise gemeldet. In einem in diesem Kreise gelegenen
Dorfe drohte ein Bauer, er würde das ganze Dorf in Brand
setzen. Als dieses bekannt wurde, versammelten sich die übrigen
Bauern und beschloffen, den Mann, der die Drohung ausge-
sprochen, zu ertränken. Das grausame Urtheil wurde auch sofort
ausgeführt.

— [Eine brave Ente.] Auf dem Solbstein Hofe bei
Boppard ist, wie die Bopp. Zeitung meldet, bei dem dasigen
Förster Herrn Weder der kaum glaubliche Fall vorgekommen, daß
eine vorjährige Ente 119 resp. 125 Tage lang ununterbrochen
jeden Tag ein Ei gelegt hat. Am 120. Tage hat man zwar
kein Ei gefunden, es ist aber sicher anzunehmen, daß dasselbe im
Freien verloren gegangen ist, so daß man getrost ein 125 Tage
langes ununterbrochenes Legen der Ente behaupten kann. Im
Gange legte die Ente vergangen Sommer 167 Eier. Vor
Jahren ging als große Seltenheit die Nachricht durch die Blätter,
daß in einem Orte in Frankreich eine Ente ununterbrochen an
die 60 Eier gelegt habe. So ist die Solbstein Ente mit ihren
125 Eiern der französischen noch weit „über.“

— Verfahren der Butterconserverung. Wirtschaft-
rath J. Smetana theilte in der I. Section der k. k. Landwirth-
schafts-Gesellschaft in Wien ein Verfahren der Butterconserverung
mit, welches er für seinen Hausbedarf durch sechs Jahre anwen-
det. Die Butter wird in einen irdenen Hafen gegeben, welcher
in ein größeres Gefäß gestellt wird. Der Zwischenraum wird
mit kaltem Wasser gefüllt und das Ganze auf einer Herdplatte
erhitzt. Dabei muß mit dem Thermometer genau beobachtet wer-
den, daß die Temperatur des Wasserbades nicht viel über 50°
C. steigt, da bei höherer Temperatur das Aroma der Butter
verloren geht. Der Wasserstand muß durch Nachgießen stets so
hoch gehalten werden, daß die Butter im Hafen unter der Was-
serfläche bleibt. Nach einer Stunde sinken in der geschmolzenen
Butter alle Unreinlichkeiten und Milchbestandtheile zu Boden,
während sich oben eine ölige Schicht bildet, die durch Absöpfen
nach und nach gewonnen wird, bis nach 5—6 Stunden die
Procedur beendet ist. Das erhaltene flüssige Product wird in
gewöhnliche Einheitsgläser gefüllt, in welchen sich dasselbe monate-
lang aufbewahren läßt, ohne im geringsten das Aroma der fr-
ischen Butter zu verlieren. Nach einiger Zeit gleicht das nicht
mit der Schmalzbutter zu verwechselnde Product gestochtem Nieröl.

Handels-Nachrichten.

Köln, 12. Nov. (Amtliche Notirungen der Handelsmarter).
Weizen per März u. Mai niedriger, hief. eff. M. 23.00—24.00
B., fremder 23.00—24.00 B., per Novbr. —, bz., 22.80 B.,
22.70 G., per März —, bz., 23.70 B., 23.60 G., per Mai 23.50
bz., 23.30 B., 23.50 G.

Roggen behauptet, hief. eff. M. 16.50—18.00 B., fremder
16.50—18.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov.
—, bz., 16.00 B., 15.90 G., per März 16.80—17.50—80 bz.,
16.80 B., 16.75 G.

Häfer ohne Sad per 50 Kf. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hief. eff. M. 13.50—14.50 B., fremder 13.50—14.50 B., per
März —, bz.

Weizenmehl per Nov. M. 33.00 B., 00.00 G., März 35.00
B., 00.00 G.

Rübsöl matter, per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Parteen
von 100 Gr. M. 30.50 B., per Mai 30.60—50—60 bz., 30.60 B.,
30.50 G.

(Vandmarkt.) Weizen M. 22.00—23.40. Roggen 17.50—
19. Gerste —. Häfer 13.80—15.00 bezahlt nach Qualität pro
100 Pfd. Zufuhren unbedeutend.

Berlin, 12. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 22.50 bz., Decbr.
Jan. —, bz., April-Mai 23.50 bz., März-Juni 23.50 bz.
Roggen per Nov.-Dec. 16.50 bz., Dec.-Jan. 16.70 bz., April-Mai
16.50 bz., Mai-Juni 16.50 bz. Häfer per Nov. 13.50, „Nov.“
Dec. 13.50, „bz.“, April-Mai 14.50, „bz.“, Mai-Juni 14.50, „bz.“
 loco M. 55.80 bz., per Nov.-Dec. 55.80 bz., April-Mai 57.30 bz.,
Mai-Juni 57.60 bz. Spiritus loco M. 59.80 bz., Nov. 59.— bz.,
Nov.-Dec. 59.— bz., April-Mai 60.80 b., Mai-Juni 61.— bz.
Antwerpen, 12. Novbr. Petroleum ruhig. Markt disp. frs.
19.75 B., Nov. 19.75 B., Dec. 20.— B., per Januar 20.25 B.,
Jan.-März 20.25 B. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs.
93.—, American. Speck long disp. frs. 84, short disp. 86. —
Schweinehälften frs. 62. — Woll-Lumpen 201 Ballen.

Antwerpen, 12. Novbr. (Schluß.) Petroleum höher. Disp. frs.
19.75 bz., 20.— B., Nov. 19.75 bz., 20.— B., Dec. 20.25 bz.,
20.25 B., Jan. 20.50 bz., 20.50 B., Jan.-März —, bz., 20.50 B.,
20.50 B.

Paris, 12. Nov. Wehl 8 Marken per Nov. 71.25, Dec. 71.50,
Jan.-April 72.—, März-Juni 72.75. Weizen per Nov. 32.75, Dec.
32.75, Jan.-April 33.—, März-Juni 33.25. Roggen per Novbr.
23.75, Dec. 24.—, Jan.-April 24.50, März-Juni 25.—. Rübsöl per
Novbr. 80.50, webr 81.25 Jan.-April 82.25, Mai-August —,
—, Spiritus per Nov. 69.25, Dec. 69.25, Jan.-April 69.25,
Mai-August 69.75. Zucker weißer No. 3 per Nov. 79.50, Nov.-
Jan. 79.50.

Hull, 12. Nov. Feinöl disp. 29, per Jan.-April 29 1/4. Ma-
flairtes Cottonöl disp. 28 1/4.

Liverpool, 12. Nov. Baumwolle steigend. Umsatz 18000 B.,
Zufuhr 3000 B.

London, 12. Nov. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
—, zum Verkauf angeboten 47 Cargos.

New-York, 10. Nov. Goldagio 102 1/4. London 4.79 1/2 D. —
Wehl extra State D. 5.60. Rother Winterweizen 1.40. — Fracht
für Getreide 6 1/2. Petroleum Standard white 7 1/4 cs. — Speck
6 1/4. — Baumwolle middling Upland 11 1/4 cs. — Baumwoll-Kun-
stoffe in sämtlichen Häfen der Union 33000 Ballen, Export nach
England 13000 Ballen, nach dem Continent 5000 B.

Fleischmärkte.

Dinslaken, 10. Novbr. Die Zutrist zum diesmaligen Markte
besserte sich auf circa 700 Stück tragende und frischmelkende Kühe und
Kinder. Kaufkraft in Folge der immer hin noch unveränderten Stim-
mung noch sehr gering. An Fettvieh waren ca. 50 Stück angetrie-
ben, blieben aber zum Preise von 51—54 M. pro 100 Pfd. zum
röhren Theile unverkauft. Am Schweinemarkte belief sich die Zu-
trift auf 1800 Stück, wovon junge Ferkel im Alter von 6—8
Wochen per Woche mit M. 1.20—1.50 bezahlt wurden. Ferkel
16—18 Wochen M. 16—20 M. Ferkel 45—50 M. pro 100 Pfd.
Handel Han. Nächster Markt Montag den 17. Novbr.

Berlin, 10. Novbr. Zum Verkauf standen 1910 Rinder, 8535
Schweine, 904 Kälber und 3769 Hammel. Bezahlt wurde für
Rindvieh 1. Qual. M. 58—60, für 2. Qual. 53—54, und für 3.
Qual. 45—48 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual.
43—50, 2. Qual. 44—46, 3. Qual. 42 per 100 Pfd. Schlachtge-
wicht. — Für Hammel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf
40—45 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber 40—45 Pfg. per
1 Pfd. Schlachtgewicht.

Paris, 10. Novbr. Angetrieben waren: 3073 Ochsen, 1125 Kühe, 126 Stiere, 775 Kälber, 23 672 Hammel, 2887 Schweine. Verkauf wurden: 1964 Ochsen 598 Kühe, 74 Stiere, 548 Kälber, 19374 Hammel, 2804 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen 1,12—1,68, Kühe 0,82—1,54, Stiere 0,90—1,30, Kälber 1,30—1,90, Hammel 1,20—1,84, Schweine 1,10—1,40.

Beste Post.

Berlin, 12. Nov. Abgeordnetenhause. Eingegangen ist ein Gesetzentwurf betr. den Anlauf der Homburger Eisenbahn. — Bei fortgesetzter erster Beratung der Eisenbahnvorlagen spricht zunächst Rittsch gegen die Entwurfe. Redner führt aus, daß die Ansichten über Staatsbahn und gemischtes System noch durchaus nicht geklärt seien und selbst die Anhänger der Staatsbahnen nicht ohne Bedenken sind. Es handle sich nicht bloß um eine Ausgabe von 1200 Millionen, sondern, da der Anlauf der drei Bahnen den Anlauf weiterer Linien nach sich ziehen müsse, um eine Ausgabe von 2000 Mill. Die ganze Agitation zu Gunsten der Staatsbahnen beruhe auf Selbsttäuschung. Man verspreche sich davon billigere Tarife, Hebung der Geschäfte und so fort. In Frankreich denke Niemand an die völlige Verstaatlichung der Privatbahnen. Auch im Hinblick auf die künftige Centralisation der Verwaltung sei er gegen die Vorlagen. Von sogenannten constitutionellen Garantien verspreche er sich nichts.

v. Rauchhaupt für die Vorlagen. Er polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen Bismarck's, desgleichen gegen die Bemerkungen Reichensperger's (Olepe). Es liege übrigens seiner Partei daran, trotzdem sie schon mit Hilfe der Nationalliberalen über die Mehrheit verfüge, doch das Centrum zur Mitarbeit am Staatswesen heranzuziehen. Im öffentlichen Interesse iräten die Conservativen für das Staatsbahnsystem ein, sie verfolgten keine Sonder-Interessen. Die Kaufsumme für die drei Bahnen sei dem

Anlagecapital angemessen. Redner erörtert nunmehr die Zweckmäßigkeit des Staatsbahnsystems vom finanziellen, volkswirtschaftlichen und socialpolitischen Standpunkte aus.

Minister Maybach erklärte, er behalte sich bei der vorgerückten Stunde eine Erwiderung auf die heutigen Vorwürfe Rittsch's für morgen vor und möchte heute nur einen Punkt sofort richtig stellen. Seine Ansicht über die Börse sei falsch aufgefaßt; er habe die Börse als solche nicht einen Stützpfeiler nennen wollen; er verkenne keineswegs die große Bedeutung der Börse für das ganze Handels- und Verkehrsleben und habe sich nur dagegen ausgesprochen, daß die Börse öffentliche Interessen dienen müsse, zum Gegenstande ihrer Speculation mache.

Hierauf wird ein Verlesungsantrag angenommen. Nach einigen unerblicklichen persönlichen Bemerkungen der Abg. Graf Bethusy, v. Minnigerode, v. Eynern, Richter und Duadt schließt die Sitzung um 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte.

Berlin, 12. Nov. Die Prov.-Corr. schreibt: Unser Kaiser, welcher seit der am Samstag erfolgten Rückkehr von Kehlheim sich ungetrübten Wohlbefindens erfreut, beabsichtigt außer kleineren Jagdausflügen, Berlin in nächster Zeit nicht zu verlassen. Unsere Kaiserin wird gegen Ende November nach Berlin zurückkehren und auf der Rückreise vielleicht einen kurzen Besuch bei dem großherzoglichen Hof in Weimar abstaten.

An der hiesigen Börse aab es heute stürmische Augenblicke. Die gestrige Rede des Ministers Maybach, in welcher die Börse als ein „Stützpfeiler“ bezeichnet worden war, hatte in den nächstbetheiligten Kreisen viel böses Blut gemacht. Die Aeltesten der Kaufmannschaft waren vielfach von den Trägern der ersten Stimmen bestürmt worden, einen officiellen Protest der Börse gegen die vermeintliche Verunglimpfung derselben zu veranlassen. Um

2 Uhr Nachmittags trat die Börsencommission unter Zuziehung des Synicats zusammen, um über Schritte gegen die Aeußerung des Ministers zu beraten. Die Börsen-Commission beschloß, gegenüber dem Aeltesten-Collegium, der Entrüstung der Börse Ausdruck zu geben und eine Sitzung des Collegiums zur Beratung weiterer Schritte gegen den Minister zu beantragen. Das Börsenpublicum hatte sich indessen hierbei noch nicht beruhigt; es herrschte im Saale eine Aufrührung, die sich nicht unterdrücken lassen wollte und schließlich darin einen Ausdruck fand, daß man dem Minister Maybach ein ironisches Lebehoch unter Lärmen und Toben ausbrachte. Vielleicht hat die Aufrührung sich nach der Erklärung, welche der Minister Maybach am Schluß der heutigen Sitzung abgab, beschwichtigt.

Crefeld, 12. Nov. Bis zum Abend des heutigen zweiten Wahltages für die dritte Abtheilung wurden für die Candidaten der Centrumpartei 660, 658, 657, für die Candidaten der „liberalen“ Partei 498, 499, 491 Stimmen abgegeben.

London, 12. Nov. Nach einer Aeußerung des Unterstaatssecretärs Stanhope zu Horncastle wäre eine baldige Auflösung des Parlaments wahrscheinlich.

Redactions-Briefkasten.

Nach Neuenhove: Nächsten Samstag. Nach Holzheim: Mit dem von Ihnen so richtig bezeichneten Blatte geben wir uns nicht ab; daß der Verfasser des „Lügenritfels“ in der Nähe von Holzheim wohnt, kann daran nichts ändern. Das überhandte Material haben wir indeß gut ausgewaschen. Besten Dank dafür.

An die verschiedenen Fragesteller von hier: Die Aufnahmebedingungen sind so streng nicht. Es genügt, daß man ein Freund und von Kunst und Wissenschaft ist; der Jahresbeitrag beträgt 2 Thaler. Wünschen Sie weitere Mittheilungen, so können Sie das Statut des Hochstifts bei uns einsehen.

Freundliche Bitte

um milde Gaben für die katholische Kirche zu Böhle, Kreis Hagen.

Unsere aus uralten Zeiten stammende Pfarrkirche war wegen ständiger Vermehrung der Seelenzahl, die sich zur Zeit auf 2800 beläuft, schon längst zu klein geworden; ihre Vergrößerung ein unabwiesbares Bedürfnis. In Ansehung unserer beschränkten Mittel mußten wir zur Anleihe unsere Zuflucht nehmen. Dieselbe erreicht bis jetzt die Summe von 50,000 Mark. Diese aufzubringen, ist die Gemeinde nicht im Stande, da sie ohnehin schon eine Schuldenlast von 78,000 Mark zu tragen hat und zum größten Theile aus Fabrikarbeitern und Tagelöhnern besteht, denen es in jetziger klauen, verdienstlosen Zeit schwer fällt, sich und den übrigen den nöthigen Unterhalt zu verschaffen. Dieselben sind aber außerdem noch gezwungen, circa 500 pSt. Communalsteuern zu bezahlen, und hat deshalb der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz in gerechter Würdigung der Nothlage unserer Gemeinde die Abhaltung einer Hauscollekte bei den katholischen Bewohnern der Rheinprovinz gütigst gestattet. Vertrauensvoll richten wir daher an unsere Mitbürger die freundliche Bitte, unserm Kirchenbau durch milde Gaben zu Hülfe zu kommen.

Daß die ganze Gemeinde täglich in ihren Gebeten der Wohlthäter eingedenk ist, versteht sich von selbst.

Böhle, den 2. November 1879.

Ramens des römisch-katholischen Kirchen-Vorstandes.

Geeling, Pastor.

Der Unterzeichnete, seitens des hiesigen Kirchenvorstandes als Deputierter für die Stadt Neuf beauftragt, erlaubt sich in diesen Tagen bei den verehrten Bewohnern von Neuf vorzusprechen, um milde Gaben in Empfang zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Menge, Kaplan

Großer Vieh- u. Pferdemarkt

zu Sayen (Eisenbahn-Station) am

Montag, den 24. November 1879.

Der Bürgermeister,

gez.: Meul.

Billig! Billig! Billig!

Prima weiße Kartoffeln per Malter

3 Tblr. 25 Sgr.

Feine Daberste Tafel-Kartoffeln

per Malter 4 Tblr. 12 Sgr. franco

Keller.

Bei Abnahme von 10 Malter be-

deutend billiger.

Gut oder kein Geld!

bei

W. G. Niebach,

Oberstraße 113.

Frühe

Schellfische

empfehlen

Fr. M. Schopen.

Frühe Gamander

Schellfische, süße Brat-

bücklinge und frische

Apfelsinen u. Citronen empfiehlt

Jos. Mertens, Jollstr.

Fr. süße Schellfische

empfehlen

Fr. Hoyer,

Krämerstr.

Frühe süße

Schellfische empfiehlt

Wittne Karl Walz,

Oberstraße.

Lebend frische

Schellfische empfiehlt

die Fischhandlung von

M. Walge.

Dünger zu kaufen. Rheinstr. 28.

Städt. Männer-Gesang-Verein und Damenchor.

Das diesjährige Stiftungsfest

findet zur Feier des 25-jährigen Be-

stehens des gemischten Chores mit Da-

men-Stat (ohne Souper) und zwar

am Sonntag den 30. bis im Kaufhaus-

saale, Abends 7 1/2 Uhr.

Näheres in späteren Nummern dieser

Zeitung.

Heute Abend 8 Uhr Probe des

gemischten Chores, wogegen die übliche

Freitagssprobe morgen ausfällt.

Ein geübter Gärtner sofort gesucht

Viehweider besorgt Jos. u. Widmich

Frau Köcher, Friebof 6, Neuf.

Ein Bäckerlehrling gesucht.

W. Arenz Düsseldorf, Louisenstr. 28.

Lotterie

zur Vergrößerung der Pfarr-

kirche von Wickendorf b. Köln.

Bei 34000 Loosen 1000 Werthge-

winne in ädtem Gold u. Silber, also

auf je 34 Loos 1 Gewinn.

Loose sind zu 3 Mark in der

Expedition dieser Zeitung zu

haben.

Neuf-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuf:

6 Uhr 20 Min.

(außer Sonntags.)

8 Uhr 5 Min.

10 " 45 "

12 " 50 "

2 " 20 "

4 " 30 "

Von Düsseldorf:

7 Uhr 15 Min.

(außer Sonntags.)

9 Uhr 30 Min.

11 " 30 "

1 " 30 "

3 " 10 "

5 " 30 "

A. Decker, Capitän.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die trau-

rige Pflicht, Verwandten und

Freunde von dem gestern Nach-

mittag gegen 3 Uhr erfolgten

Verleiden unserer geliebten Mut-

ter, Großmutter und Schwester

Anna Maria Schaff,

geborene Müller

in Kenntniß zu setzen. Dieselbe

verschied nach schmerzlichen Lei-

den in Folge einer Lungen-

entzündung, versehen mit den

b. Sakramenten der römisch-kat-

holischen Kirche, im Alter von 69

Jahren.

Die trauernden Hinter-

bliebenen.

Ostindien, Badorf, Buzheim

und Oeyen, den 11. Nov. 1879.

Capitalien

beliebiger Größe auf Aderländereien be-

fortwährend

H. Ramps in Jüchen.

Stärke - Geimpf

fortwährend frisch zu haben bei

Pet. Jos. Schram.

Holländischer Randtabak B Boort, Varinas Abfalltabak

vorgügl. Qualitäten à 70 Pfg. bei

M. J. Müller,

Neuf.

NB. Wiederverkäufern hohen Rabatt.

10-15000 Pfd. bestes Zu-

zerner-Gen (erster Schnitt) franco

Grovenbroich zu kaufen gesucht.

Frankfurter Offerten unter T Nr. 4

beisorgt die Exp. d. Ztg.

Ein Haus mit 8 schönen Räumen,

ganß unterkellert, an der Grefeld-Düsseldor-

fer Chauffee in der Nähe von Bü-

derich gelegen, ist unter günstigen Be-

dingungen zu kaufen eventuell zu pach-

ten. Selbiges kann mit einem halben

bis zu drei Morgen Land, nach Belie-

ben angetreten werden.

Näheres bei Geschw. Werhahn

Dudhof.

Fortwährend eine große Auswahl zu

jedem Gebrauche geeigneter Pferde bei

Philipp Stein,

Neuf, Capitelstraße am Bahnhof.

Reisbedeck

verloren zwischen Altrath und Sin-

ketten; gegen 3 Mark Belohnung ab-

zugeben bei Geschw. Suppers in

Hommerskirchen.

Stadtverordneten-Wahl.

Samstag, den 15. dss., morgens 9 Uhr, beginnt die

Wahl der dritten Abtheilung.

Unsere Candidaten sind die Herren

Heinr. Adam Hefemann, Deconom,

und

Balthasar Josten, Kaufmann.

Die Wahl dauert von 9-12 und von 3-6 Uhr.

Wir bitten unsere Gesinnungsgenossen recht dringend,

an der Wahlurne zu erscheinen.

Neuf, den 12. Nov. 1879.

Das kath. Wahlcomite.

Bei uns erschien bereits in dritter vermehrter Auflage:

Die preussisch-deutsche

Kirchengesetzgebung

seit 1871.

Vollständige Sammlung der auf den Kirchenconsist in Preußen und Deutsch-

land bezüglichen Staatsgesetze und wichtiger ministeriellen Erlasse.

142 Seiten kl. 8°. Preis 80 Pf.

Seit Jahresfrist sind bereits 2 starke Auflagen obigen Bändchens von

zusammen 5000 Exemplaren verkauft und dürfte dieser Umstand wohl genugsam

die Handigkeit und Güte dieser Sammlung beweisen.

Den Besitzern der ersten Auflagen können wir die beiden dazu erschienenen

Nachträge noch zu je 10 Pfg. nachliefern.

Münster i. W.

Aschendorff'sche Buchhandlung.

Größte, schönste, reichhaltigste illustrierte und

Verlag von Friedrich Vustet in Regensburg.

Deutscher Sauschak

in Wort und Bild.

Illustrirte Zeitschrift.

VI. Jahrgang 1880.

Ausgabe in Wochennummern pro Quartal 1 M. 80 Pfg.

Ausgabe in 18 Heften à Heft 40 Pfg.

Als Prämie erhalten die geübten Abonnenten den schönen

Delarabdruck:

„Pieta.“

Nach dem Originalgemälde des Prof. J. Klein in Wien.

(44 Centimeter hoch — 31 Centimeter breit.)

Pendant zu „Calvariengruppe“.

Nachzahlungspreis 1 M. 20 Pfg.

Billigste katholische Zeitschrift.

Inhalt des soeben erschienenen 2. Heftes.

Text: Das unheimliche Haus. Roman von Alfred Hugo (Fortsetzung).

— Eine Vielvertante. — Ein Opfer der Nihilisten, humoristische Novelle von

Adolf Schirmer (Fortsetzung und Schluß). — Der Girl-Mobber. Ein singaba-

leisches Abenteuer von Karl May (Fortsetzung). — Berliner Chronik. Von

Dr. K. — Eine Seele ohne Gott, Gedichte von Ferd. Heitemeyer. — Ist

„Kanzelholz“ gesundes Holz? Von Dr. J. A. Schilling. — Berliner Chronik.

Von Dr. K. — Hoffnung. Gedicht von Franz Alfred Rühl. — Allerlei.

Illustrationen: Die Erbsünde auf der Jagd. Nach der Natur ge-

zeichnet von G. Schmidt. — Mittelaltliche Klosterkirche. Von W. Kieffab.

Lyroler Pfeifer. Von Matth. Schmidt. — Eine ländliche Idylle. Gemalt von

Löffler. — Gang von Schwarzhirschen an der Kühe von Nantuet in Massa-

duetta. — Eine Schlittenfahrtprobe der englischen Nordpolfahrer im Jahre

1875. Gezeichnet von Riou. — Ein Begräbniß in der Region des ewigen

Eises. Gezeichnet von Riou. — Lucifer beschauf das Paradies. Von Gustav

Doré. Aus der deutschen Prachtausgabe von Milton's „Verlorenem Paradies“.

Zwei tüchtige Schneidergesellen

werden gesucht von

Ad. Groven in Hemmerden.

Fortwährend frische hiesige Eier zu

haben bei

Aug. Räder, Glockhammer 22.